

Gute Ideen/ Schlechte Beispiele

„Schläfer“ im Landtag? - Täter im Gemeinderat!

GUTES BEISPIEL
Kaum zu glauben, aber wahr: Als im Fernsehen während der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten der offenbar schlafende Landtagsabgeordnete Schemmer zu sehen war und die Grünen sich dieserhalb mit Anfragen darüber belustigten, war für die CDU der Spaß vorbei. Nein, der Abgeordnete habe nicht geschlafen, sondern, wie er selbst der Bild-Zeitung erklärte, mit seiner Lebenspartnerin „gesimst“. Er verlangt Genugtuung, fordert Entschuldigung von den Grünen, denn: „für die Bürger bin ich nur noch der Abgeordnete, der pennt“. Selbst eigene Leute nahmen die Sache nicht weiter ernst, der CDU-Landtagsabgeordnete Lutz Lienenkemper soll gejuxt haben, dass der vermeintlich pennende Abgeordnete dem Militärischen Abschirmdienst angezeigt werden müsse, „als Schläfer im Landtag“.

Dass besagter Schemmer seine Probleme mit den Medien hat, beweist ein anderer Vorgang des Düsseldorfer Hinterbänklers aus seiner Heimatstadt Reken, in der er CDU-Fraktionsvorsitzender ist. Dort überraschte er jüngst mit einem Antrag, der einem die Sprache verschlägt: „Die Verwaltung wird beauftragt, Gespräche mit der Borkener Zeitung zu führen mit dem Ziel, zu einer vollständigen und fairen Berichterstattung über die Arbeit des Rates und seiner Ausschüsse zu kommen“, wie es in der Beschlussvorlage des Bürgermeisters heißt. Über die Vorstellung von Pressefreiheit, die Herrn Schemmer angesichts unliebsamer Berichterstattung bewegt, mag man schon gar nicht mehr spekulieren, weil man schnurstracks beim Verstand des Abgeordneten landet. Wenn noch nicht völlig eingeschlafen, muss er mindestens von undurchsichtigem Nebel verschleiert sein.

KOMMUNALE WERTSTEIGERUNGSSTRATEGIEN Konzepte für Privat und Staat



Eine hochkarätig besetzte Fachkonferenz der **SGK NRW** beschäftigte sich Ende Oktober in der Rotunde der WestLB AG in Düsseldorf mit Fragen einer nachhaltigen Sicherung des kommunalen Vermögens. Von zahlreichen Experten wurden Alternativen zum „Verkauf des Tafelsilbers“ dargestellt. Auf dem Foto von links: **Prof. Dr. Martin Junkernheinrich** von der Universität Trier, Staatsminister a. D. **Wolfram Kuschke MdL**, Staatssekretär a. D. **Manfred Morgenstern** und der Sprecher der Geschäftsführung der Stadtwerke Köln, **Werner Böllinger**.

Die Fachbeiträge sind im SGK-Intranet unter der Rubrik „Service, Infos & Links / Veranstaltungen“ dokumentiert. Ausführlich mit dem Thema befasst sich auch die Dezemberausgabe der DEMO.

Der Robert Jungk Preis wird gemeinsam vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, der Robert Jungk Stiftung, Salzburg und dem **Städte-Netzwerk NRW** seit 1999 vergeben.

Pro Wohnen

Internationales Wohnprojekt in Oberhausen Tackenberg

ausgezeichnet mit dem Robert Jungk Preis 2007



Preisträger/innen aus Oberhausen:

(erste Reihe, dritter von links: **Reinhard Frind**, Beigeordneter für Familie, Bildung und Soziales in Oberhausen und hauptverantwortlich zuständig für das Projekt)

Migranten der ersten Generation sind heute im Seniorenalter. Die Anzahl der über 60-jährigen Migranten wird sich bis zum Jahr 2020 ungefähr verdoppeln. Damit wird diese Bevölkerungsgruppe die voraussichtlich in diesem Zeitraum am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe in NRW sein.

Hier sind Angebote gefragt, die auf die Bedürfnisse dieser Menschen eingehen. Bisher waren die althergebrachten Familienstrukturen für das Leben im Alter ausreichend. Die Strukturen in den Familien der Migranten haben sich mit der 2. und 3. Generation geändert und aus den festen Familienstrukturen heraus entwickelt.

Die älteren Migranten der ersten Generation pendeln häufig zwischen den Heimatländern, in denen die meisten ein Wohneigentum besitzen, hin und her. Die gesundheitliche Versorgung und das Verbleiben der übrigen Familienmitglieder in Deutschland führt dazu, dass viele sich für eine endgültige „Heimkehr“ nicht entscheiden können. Viele haben auch in Deutschland einen Wohnsitz, der nicht immer den üblichen Standards entspricht.

Pro-Wohnen internationales Wohnprojekt in Oberhausen-Tackenberg ist ein Modell, gefördert durch das Bundesprogramm experimenteller Wohnungs- und Städtebau kurz ExWoSt, das sich nicht nur auf die bauliche Ausgestaltung bezieht sondern auch durch Beteiligungsansätze die Bedürfnisse der älteren Migranten abfragt. Neue Beteiligungsmethoden führen zur gezielten Ansprache der Zielgruppe und dadurch auch eine Akzeptanz des Projektes.

Ziel des Projektes ist es, einen interaktiven Prozess zu stimulieren, in dem ältere Migranten eine Alternative zur Versorgung im Alter erhalten und die Regelangebote der Mehrheitsgesellschaft kennen- und nutzen lernen. So soll sowohl für nicht deutsche als auch für deutsche SeniorInnen modellhaft eine innovative Wohnmöglichkeit geschaffen werden.



In das Wohnprojekt soll ein Gemeinschaftsraum integriert werden, nutzbar für die zukünftigen BewohnerInnen und für die Nachbarschaft. Ein Büro für Serviceleistungen und Beratungsangeboten soll die Mieter bei Bedarf mit wichtigen Diensten versorgen.

Armin Laschet, Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, hat sechs Projekte aus insgesamt 180 eingereichten Bewerbungen aus NRW mit dem Robert Jungk Preis

2007 ausgezeichnet. Mit der wichtigsten landesweiten Auszeichnung zum Thema „Bürgerengagement“ würdigte er gemeinsam mit WDR-Intendantin Monika Piel und 300 Gästen im Ständehaus herausragende Projekte, Initiativen und Firmen, die erfolgreich kreative und zukunftsweisende Konzepte zur Gestaltung des demografischen Wandels entwickelt haben.

Den Preis in der Kategorie „Chancen für ältere Menschen mit Zuwanderungs-Geschichte“ erhielt die Stadt Oberhausen gemeinsam mit den Projektpartnern WohnBund Beratung NRW und dem Migrationsrat für das Projekt **Pro Wohnen – internationales Wohnen** in Oberhausen-Tackenberg.

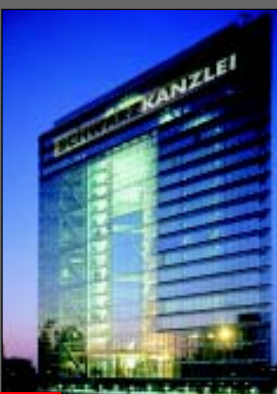
Neues aus der „Schwarzkanzlei“

Von „Jürgen I.“ am „Hofe Rüttgers“ sprechen die Journalisten nicht wegen der angebrochenen Karnevalszeit, sondern weil sich „die Minister und ihr Chef oft wie Sonnenkönige gerieren“ (Westdeutsche Zeitung) und die Bediensteten schnell ihren Job wechseln müssen, wenn sie sich als unbotmäßige Hofschranzen erweisen. Immerhin zählen wir in den kurzen zweieinhalb Jahren der Halbzeit schon Ministerwechsel, drei bei den Regierungssprechern und eine Reihe subalternen Knechte am Hofe des J.R., die sich als unwürdig erwiesen haben, des Kaisers neue Kleider angemessen zu bejubeln.

Womit wir beim bekannten Märchen gleichen Namens des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen wären. Der Spuk um die prachtvollen Gewänder des Kaisers erlischt als ein unschuldiges Kind lapidar feststellt:

„Aber er hat ja gar nichts an.“ *„Hört die Stimme der Unschuld!“ sagte der Vater; und der eine zischelte dem andern zu, was das Kind gesagt hatte.“*

Wohlmöglich hatten auch jene, die das Kinderforum der Landesregierung (für 140.000 Euro) planten, just diese Sorge und überließen nichts dem Zufall. Dort wurde nämlich dem Ministerpräsidenten vom neun-jährigen Sohn des Sprechers des Schulministeriums eine bestellte Frage gestellt. Wer weiß, was der Knabe ansonsten gefragt oder festgestellt hätte?



Die Schwarzkanzlei in Nordrhein-Westfalen

Das Lauffeuer der Erkenntnis über die „Laienspielschar in der Staatskanzlei“ nimmt derweilen seinen weiteren Lauf: Die Affäre um den Redenschreiber, der inkognito gegen den Baden-Württemberger Oettinger polemisiert und aufliegt, Kinder von Mitarbeitern des Schulministeriums, die als TV-Statisten eingesetzt und dafür entlohnt werden, der Rücktritt des Personalratsvorsitzenden in der Staatskanzlei wegen der Einschnitte bei der Mitbestimmung...ein Ende ist wohl erst 2010 abzusehen.

Bis dahin werden auch weiterhin die Versuche misslingen, uns schlussendlich die Schwarzkanzlei als Neuschwanstein zu verkaufen. Dann wird sich die Erkenntnis des Kindes aus Andersens Märchen weiterverbreiten haben und es wird heißen:

„Aber er hat ja gar nichts an!“ rief zuletzt das ganze Volk. Das ergriff den Kaiser, denn das Volk schien ihm recht zu haben, aber er dachte bei sich: 'Nun muss ich aushalten.' Und die Kammerherren gingen und trugen die Schleppe, die gar nicht da war.“

DIE SCHWARZKANZLEI DIE SCHWARZKANZLEI DIE SCHWARZKANZLEI DIE SCHWARZKANZLEI DIE SCHWARZKANZLEI